

Schreibberater*innen als Peertutor*innen in der interdisziplinären Lehre – Erfahrungsberichte aus der Veranstaltung Ingenieure und Ingenieurinnen in der Gesellschaft

♣ Sandra Drumm, Verena Hunsrucker, Dennis Korus & Mathias Spengler

Seit dem Wintersemester 2013 kooperieren das SchreibCenter und der Fachbereich Maschinenbau der TU Darmstadt im Rahmen der disziplinübergreifenden Ringvorlesung *Ingenieurinnen und Ingenieure in der Gesellschaft*, die fester Bestandteil des Bachelorstudiengangs Maschinenbau ist. Hier setzen sich die Studierenden des Maschinenbaus mit philosophischen, ethischen und gesellschaftlichen Themen auseinander, die für den späteren Beruf relevant sind. In begleitenden Schreibtutorien, die die Schreibberater*innen des SchreibCenters als Peer-Tutor*innen gestalten, erwerben die Studierenden diskursive und schreibprozessrelevante Fähigkeiten. Diese Seminare verstehen sich als *Writing-Across-The-Curriculum-Konzept*, bei dem schreibintensive Lehre durch tutorielle Unterstützung begleitet wird. In Deutschland wurde dieses Konzept erstmals im Wintersemester 2008/09 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg umgesetzt¹. Da sich die Aufgaben im Tutorium von denen in der Schreibberatung unterscheiden, stehen die Schreibberater*innen vor neuen Herausforderungen, die in diesem Artikel dargestellt werden sollen. Im Folgenden wird das Veranstaltungskonzept präsentiert. Anschließend kommen die Tutor*innen zu Wort und berichten von ihren Erfahrungen. Diese

¹Mehr zum Projekt unter: <https://www.ph-freiburg.de/hochschule/weitereinrichtungen/schreibzentrum/laufende-projekte/schreibberaterpatenschaft.html> [12.02.15].

werden abschließend zusammengefasst und den Anforderungen einer Peer-Schreibberatung gegenübergestellt. Aufgrund dieser neuen Anforderungen sind die Schreibberater*innen im Rahmen der beschriebenen Tätigkeit nicht mehr (oder nur noch bedingt) Schreibberater × *innen und werden daher im Folgenden als Tutor*innen bezeichnet.

Konzept der Veranstaltung

Um die gesellschaftsrelevanten Themen an die Studierenden heranzutragen, sind diese gefordert, Vorlesungsprotokolle und ein dialektisches Essay zu schreiben. Obwohl das wissenschaftliche Schreiben eine Kernkompetenz bildet, die die Studierenden schließlich mit ihrer Bachelorarbeit unter Beweis stellen sollen, wird dies in den technischen Studiengängen selten gefördert. An diesem Punkt setzen die Tutorien der Veranstaltung *Ingenieurinnen und Ingenieure in der Gesellschaft* an. Die Tutor*innen begleiten die Vorlesung, leiten Prozesse an, lesen die studentischen Texte und geben schriftliches Feedback. Von einem Koordinationsteam des SchreibCenters werden die einzelnen Sitzungen geplant. Sie bestehen aus einem Workshopteil zum wissenschaftlichen Arbeiten und einem Diskussions- teil zur Vertiefung der Vorlesungsthemen. Zentrale Bereiche sind die Verarbeitung einer fremden Perspektive, die Nutzung und Anordnung von eigenen Argumenten, aber auch die adäquate mündliche und schriftliche Kommunikation. Zur Erreichung dieser Ziele verbinden die Ablaufpläne Wissen über den Schreibprozess mit Themen aus der Vorlesung. Als Stütze für die Tutor*innen helfen die Ablaufpläne, beide Bereiche gleich gewichtet zu vermitteln und tutorienübergreifende Einheitlichkeit zu gewährleisten. Sie sind aber auch offen für Modifikationen, die aufgrund der individuellen Zusammensetzung der Lerngruppen notwendig sind. Die Kompetenzen der Tutor*innen, Werkzeuge für ein erfolgreiches Schreiben an die Hand zu geben, kommen besonders im Workshopteil zum Tragen. Durch ihre Schreibberater*innenausbildung sind die Tutor*innen Expert × *innen für den Schreibprozess, den die Studierenden beim wissenschaftlichen Arbeiten durchlaufen müssen. In Bezug auf die Anleitung von Diskussionen und Gruppenprozessen werden die Tutor × *innen gezielt geschult, ebenso in schreibprozessrelevanten Grundlagen, die spezifisch für den Maschinenbau sind (Zitationsweisen, Quellenarten usw.). So ergänzen sich disziplinunabhängige Inhalte zum

wissenschaftlichen Arbeiten mit disziplinspezifischen, besonders, da der Inhalt immer die Perspektive der angehenden Ingenieur*innen einbezieht. Um die Studierenden an das Überarbeiten von Texten heranzuführen, bekommen diese die Möglichkeit, ihre Texte im Verlauf des Semesters einzureichen. Daraufhin erhalten die Studierenden von den Tutor*innen ein Feedback, das diesen als Überarbeitungsgrundlage für die final einzureichende Textversion dient.

Um einen Einblick in die bisher nur aus der Ferne heraus beschriebene Tätigkeit zu geben, haben wir Erfahrungsberichte von Dennis, Mathias und Verena gesammelt. Diese betreuen bereits seit mehreren Semestern Tutorien und stellen im Folgenden dar, worin die Besonderheiten des Begleitens der Tutorien bestehen und wie sich dies von der Tätigkeit als Berater*in im SchreibCenter unterscheidet.

Erfahrungsberichte

Dennis:

„Mit der Rolle des Tutors erlebe ich (Schreib-)Lehre noch einmal in einem anderen Kontext als der Schule. Besonders motivierend finde ich es, lange vor dem Referendariat eine Lerngruppe ein halbes Jahr lang dabei zu begleiten, wie sie sich einem ihr zunächst noch fremden Thema – dem Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten – nähert und dabei sehr viel lernt. Auch die Korrekturen sind eine hervorragende Vorbereitung auf den Schulalltag. Viele Tücken des Korrigierens, die ich bisher eher vom Hörensagen kannte, spüre ich nun leibhaftig. Dazu zählt z. B. der Spagat zwischen meinen Ansprüchen und dem tatsächlichen Niveau der Lernenden. Aber auch Strategien zur Zeitplanung (Wann korrigiere ich Protokolle und wie kann ich zeiteffektiv und doch ohne Qualitätsverlust arbeiten?) und zum Feedbackgeben (Wie formuliert man die Kritik konstruktiv?), die ich mir während der Tätigkeit als Tutor angeeignet habe, werden in der Schule nützlich sein. Des Weiteren kann ich die für den Schulalltag ebenfalls wichtige Moderationskompetenz in den zahlreichen Tutoriums-Essaydiskussionen ausbauen. So sehr ich auch Schreibberatung liebe: Eine solche Lehrerfahrung kann mir die Tätigkeit am SchreibCenter nur durch Tutorien wie dieses bieten. Ich muss dann eben nicht Berater sein, sondern eher Prüfer und den Studierenden direktiv Änderungsvorschläge an die Hand geben, die ihnen dabei helfen sollen,

ihre Texte und ihre Schreibkompetenz zu verbessern. Besonders vorteilhaft finde ich dabei, dass ich den gesamten Text lesen und so auch den ganzen Text, sowohl in Bezug auf High-Order- als auch auf Low-Order-Concerns, feedbacken kann.“

Mathias:

„Auch wenn ich weder Maschinenbau noch Philosophie studiere, reizte mich die Aufgabe, mit Studierenden gemeinsam Sitzungen zu gestalten und mein Wissen im Bereich Schreiben weiter vermitteln zu können. Ungewohnt im Vergleich zu meiner Rolle als Peer-Tutor ist für mich die Mischung aus gemeinsamer Arbeit in der Gruppe und Vermittlung von Inhalten in einer eher traditionellen Unterrichtssituation. In den Tutorien steht daher für mich vor allem das Ausprobieren von verschiedenen Methoden zur Diskussionsmoderation im Vordergrund. Das Gestalten von Tafelbildern sowie die Anleitung von Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten sind wichtige Gelegenheiten, meine Soft-Skills in diesen Bereichen weiterzuentwickeln. Das so Gelernte kann ich ebenfalls gut in den Workshops anwenden, welche ich für das SchreibCenter durchführe.

Da ich auch zwei Tutorien direkt nacheinander geleitet habe, konnte ich spannende Einblicke in das Lern- und Arbeitsverhalten verschiedener Gruppen gewinnen. So unterscheiden sich die einzelnen Tutorien teilweise recht stark voneinander, obwohl die gleichen Inhalte besprochen werden. Da in der Vorlesungsreihe eine große Bandbreite an unterschiedlichen Themen behandelt wird, komme ich – auch durch die Diskussionen im Tutorium – mit vielen Aspekten in Berührung, die gesellschaftliche Relevanz besitzen und mit denen ich in meinem Studium sonst nicht konfrontiert werde. Ein fundiertes Wissen über die Inhalte der Vorlesung hinaus war für die Diskussionsleitung hilfreich, jedoch nicht notwendig. Zusätzlich habe ich auch kleine Einblicke in die Fachkultur des Fachbereichs Maschinenbau gewonnen, die mir bei Beratungen von Maschinenbau-Studierenden im SchreibCenter hilfreich sind.“

Verena:

„Als Schreibberaterin fühle ich mich in den Tutorien sehr wohl, da ich den Studierenden auch hier, wie in der Beratung, auf Augenhöhe begegnen kann, sodass ich mich nur als Expertin für das Schreiben

betrachte, die Studierenden hingegen als Expert*innen auf ihrem Fachgebiet. Mich reizt daran besonders die Abwechslung zur üblichen Eins-zu-Eins-Beratung. Sehr spannend finde ich, die Studierenden über den gesamten Schreibprozess hin zu begleiten. Das kann ich sonst nur dann, wenn die Ratsuchenden ein konkretes Problem haben. Im Tutorium vermitteln wir nicht nur Kenntnisse über den Schreibprozess, sondern können die Studierenden auch dabei beobachten, wie sie diese Kenntnisse Schritt für Schritt anwenden. Es ist toll zu sehen, wie sich der Text und die Einstellung zum Schreiben durch mein Feedback und durch die Workshops verändern. Durch die Beobachtung des Schreibens bekomme ich neue Einblicke darin, wie unterschiedlich die einzelnen Phasen bewältigt werden. Das hilft mir dann wiederum beim Beraten in der Eins-zu-Eins-Situation. Angst hatte ich zu Anfang, der Individualität jedes einzelnen Schreibenden nicht gerecht zu werden. Ich konnte jedoch in den vergangenen drei Semestern feststellen, dass sich dies durch Einzelgespräche und das persönliche individuelle Feedback meistern lässt. Natürlich kann ich nicht jedem Studierenden genauso viel Aufmerksamkeit schenken wie in einer Beratung. Das ist allerdings nicht schlimm, da die Studierenden bei Bedarf trotzdem zusätzlich eine Beratung in Anspruch nehmen können.

Am meisten Spaß habe ich an der Gestaltung der Sitzungen. Die Inhalte des Tutoriums werden durch das Koordinationsteam vorgegeben, die Gestaltung jedoch bleibt mir überlassen. So kann ich selbst entscheiden, Plakate zu erstellen, Mindmaps oder Cluster zu erarbeiten oder Schreibgespräche zu führen. Auch in den Erarbeitungsphasen kann ich wählen, welche Sozialform sich am besten eignet. So lassen sich Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeiten gestalten, bei denen ich Erfahrungen sammeln kann, die ich für Schreibworkshops, deren Gestaltung zu meinem Aufgabenfeld als Schreibberaterin im SchreibCenter gehört, nutzen kann. Bei dieser Gestaltungsfreiheit ist es jedoch sehr angenehm, dass das Koordinationsteam auch Vorschläge macht, mit welcher Schreibaktivität man einsteigen könnte oder wie sich Diskussionen anregend gestalten lassen. Insgesamt habe ich so als Tutorin die Freiheit, das Tutorium nach meinen Wünschen zu gestalten, ohne mich dabei überfordert zu fühlen.“

Fazit

Die Schreibtutorien im Fachbereich Maschinenbau stellen eine anspruchsvolle Aufgabe für Schreibberater*innen dar: Sie werden, wie bereits dargestellt, zu Tutor*innen. Da die Tutorien sich von der täglichen Arbeit im SchreibCenter unterscheiden, bieten sich vielfältige Möglichkeiten für die Tutor*innen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern. Im Gegensatz zu der Eins-zu-Eins-Situation in der Schreibberatung sind in Schreibtutorien fachgebundener Veranstaltungen andere Kompetenzen gefragt. Die Tutor*innen müssen die Grundzüge des wissenschaftlichen Arbeitens auf anderen Wegen vermitteln als in einer non-direktiv orientierten Beratungssituation. In den Tutorien kommt es verstärkt darauf an, Gruppenprozesse zu moderieren und zu begleiten. So werden die Tutor*innen stellenweise zu Lehrenden, versuchen aber weiterhin Peers zu sein, die konstruktiv-beratendes Feedback geben. Durch die erstellten Ablaufpläne und die begleitende Vorlesung wird den Tutor*innen das Werkzeug an die Hand gegeben, die Besonderheiten in der Fachkultur des Maschinenbaus kennenzulernen und mit allgemein schreibbezogenen Themen zu verzahnen. Dabei bieten die Pläne so viel Freiraum, dass die Tutor*innen sich in den Ablauf mit einbringen können. Doch nicht nur durch die unterschiedlichen Fachkulturen stehen die Tutor*innen vor einer Herausforderung, sondern auch dadurch, dass sie selbst eine sehr heterogene Gruppe aus Studierenden verschiedenster Fachbereiche darstellen. Bei der Korrektur einzelner Texte stoßen einige Tutor*innen auf Schwierigkeiten, da die Texte teilweise keine nachvollziehbare Argumentationsstruktur aufweisen oder so viel Vorwissen voraussetzen, dass das Textverständnis nicht einfach ist. Durch den Austausch über diese Texte lässt sich jedoch gemeinsam eine Rückmeldung formulieren, sodass auch unstrukturierte Essays ein angemessenes Feedback erhalten können. Hilfreich ist in diesen Situationen die Erfahrung aus der Schreibberatung, um Rückmeldung geben und Einzelgespräche strukturiert leiten zu können. Auch können die Tutor*innen den gesamten Schreibprozess begleiten und so umfangreicher mit den Studierenden interagieren, als dies bei einer Konsultation in der Schreibberatung möglich ist. Insgesamt zeigt sich, dass sich durch Austausch der Tutor*innen untereinander viele Vorteile ergeben. Hilfreich sind gemeinsame Treffen, bei denen Un-

sicherheiten und Fragen geklärt werden. Daneben tauschen sich die Tutor*innen nach jedem Tutorium in einem Forum auf der Plattform moodle aus und reflektieren ihre Sitzung. Auf diese Weise lassen sich Schwierigkeiten schnell ansprechen und Erfahrungen teilen, um so gemeinsam Lösungsvorschläge zu finden. Neue Tutor*innen erhalten das Angebot, bei erfahrenen zu hospitieren, was gern angenommen wird, um sich Anregungen zur Gestaltung des Tutoriums zu holen. So können neue Tutor*innen auch von den Erfahrungen derjenigen profitieren, die die Veranstaltung schon zum wiederholten Mal betreuen. Abschließend lässt sich festhalten, dass die Tutorien eine Reihe neuer Aufgaben und Herausforderungen beinhalten, die die Tutor*innen aufgrund ihrer Schreibberaterausbildung meistern können, wenn sie durch fachspezifische Ablaufpläne entlastet werden.

Zu den Autor*innen

Verena Hunsrucker, Schreibberaterin und Lehramtsstudentin für Philosophie und Deutsch, Schreibtutorin im Projekt seit 2013.

Dennis Korus, Schreibberater und Lehramtsstudent für Mathematik und Deutsch, Schreibtutor im Projekt seit 2014.

Mathias Spengler, Schreibberater und Lehramtsstudent für Biologie und Chemie Schreibtutor im Projekt seit 2013.

Sandra Drumm, M.A., Leitung des SchreibCenters der Technischen Universität Darmstadt.